

1. Samuel 15

Saul wird verworfen

1 Zum Text

Ein Text, der heute kaum noch nachvollzogen werden kann, geschweige denn in seinen Details kindgerecht ist.

Und doch wird hier eine geistliche Wahrheit wie kaum an anderer Stelle auf den Punkt gebracht: Gott ist der Herr. Alles gehört ihm, auch Tiere und Menschen. Alles muss ihm dienen. Wer sich ihm und seinem Gebot entzieht, muss die Konsequenzen tragen.

Unterm Strich verliert man das Lebensrecht durch das Urteil des Schöpfers. Sowohl Amalek als auch Saul versündigen sich vor Gott!

- **Die Situation**

V. 33 bringt etwas zum Ausdruck, was die Geschichte für uns moderne Menschen etwas einleuchtender macht. Der König der Amalekiter war ein blutrünstiger Krieger ohne jede Gnade.

Amalek stand von Urzeiten schon im Kriegszustand mit den Israeliten.

Bereits beim Auszug aus Ägypten (2. Mose 17,8ff) war es Amalek, das sich zuerst Israel in den Weg stellte und sich damit dem Willen Gottes in den Weg stellte. Gott hat zu dieser Zeit schon ihr Ende beschlossen.

Fortan kam es immer wieder zu heftigen Auseinandersetzungen – ohne Gnade von Seiten Amaleks (vgl. Ri 3.6.7).

Saul selbst ist gar nicht auf die Idee gekommen, Amalek anzugreifen und zu bestrafen. Das war allein Gottes Ratschluss und Entscheidung (V. 2).

- **Der übliche Umgang mit Beute**

Der Krieg ernährt seine Krieger!

Im Kampf wird Beute gemacht. Beute, die die Krieger anspricht, alles zu geben um im Anschluss alles zu bekommen.

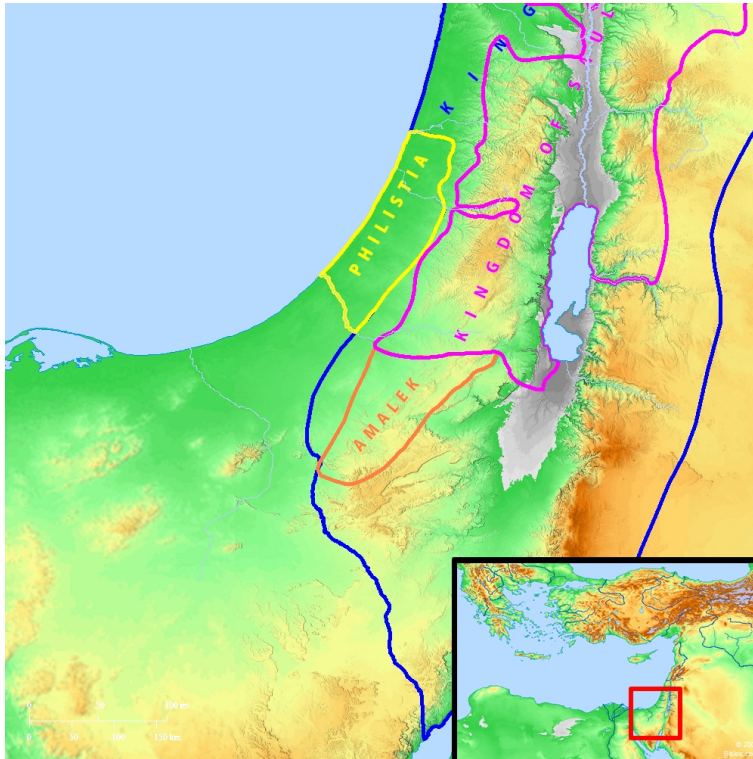
Wer nicht getötet wird, muss im Grunde brauchbar sein, d.h., der Sieger muss einen Nutzen von ihm haben: aktuelle Arbeitskraft, Versklavung oder künftige Tributzahlungen. Man war allgemein nicht zimperlich damals.

Männer im Krieg verrohen.

Daneben wurden Wertgegenstände wie Waffen, Schmuck, Vorräte, Kleider und Tiere als Beute mitgenommen.

Wenn Krieger zurück in die Heimat kamen, gab es dank der Beute ein üppiges Fest: Frauen und Kinder wurden beschenkt und ein großes Festmahl gehalten.

Gerne bedachte man auch die Gottheit mit einem Teil der Beute, sei es, dass Wertgegenstände in die Vorratskammern des Tempels gelegt wurden oder, dass Tiere als Opfer dargebracht wurden, nicht jedoch, ohne die Mägen der Darbringenden zu sättigen.



- **Das harte Urteil Gottes über Amalek**

Das Maß war voll – zu lange hat Amalek Israel (Gottes Augapfel) angetastet. Es geht hier um einen Befreiungsschlag.

Schonung würde bedeuten, dass weitere Gefahr nur um kurze Zeit verzögert wird.

Vielleicht geht es von Anfang an auch um eine Gehorsamsprobe: Wird Saul gehorchen?

Man darf nie vergessen, sei es bei der Sintflut, bei Josua oder hier: Die Völker haben sich von Gott abgewendet, sind Feinde Gottes geworden, und sie werden immer versuchen, die auf der Seite Gottes zum Abfall zu bewegen. Solange sie sind, sind sie eine Gefahr: Kriegerisch wie religiös.

Vergleiche: Unkraut im Beet. Solange ich es nicht richtig jähte, wird es immer wieder kommen, auch blühen und Frucht bringen und das gute Beet je länger je mehr verderben.

- **Das harte Urteil Gottes über Saul**

Saul lebt schon längere Zeit aus Gnade. Über ihn wurde bereits das Urteil nach Ungehorsam gesprochen, Kap. 13.

Dass es noch nicht an ihm vollstreckt wurde, muss man als Zeit zur Umkehr verstehen. Saul hat diese Zeit nicht genutzt.

Er geht zwar gehorsam in den Krieg, sucht dort aber Gewinn. Er befolgt Gottes Gebot nur halb (ganz oder gar nicht!). Er behält ein Teil der „Beute“ für sich

zurück. Er achtet mehr auf das Wort seiner Krieger als auf das Wort Gottes. Er biegt sich Gottes Wort zurecht, indem er die völlige Vernichtung zu einem Opfer wendet – einem Opfer, wo er und die Seinen auch was davon haben.

Es geht ihm um das eigene Ansehen: Ihn soll man bejubeln.

Wer aber ist der Herr, auch der Kriegsherr, und damit auch der Herr über genau diesen Sieg (vgl. auch den Auftrag von V.1f)? Es ist der Herr Zebaoth, Gottes Name als oberster Krieger (Herr der Heerscharen).

Saul sucht seine Ehre – nicht die Ehre Gottes! (Ist das bei mir nicht auch so?)

Sauls Verhältnis zur Wahrheit ist auch nicht das Beste:

– 13: Er hat alles recht gemacht

– 15: Das Volk war's

– 20f: Ich wär ja schon recht, aber das Volk!

– 24: Ich bin schuldig, o.k., *aber* ...

(Achtung! Du sollst Gott mehr gehorchen als den Menschen.)

- **Botschaft:**

Gehorsam ist besser als Opfer! (V. 22)

2 Zur Erzählung

Saul war nun schon seit vielen Jahren König. Er hatte es zu was gebracht. Seine Herrschaft setzte sich mehr und mehr durch. Und die Feinde, die meinten, sie müssten nach wie vor Israel überfallen, bekamen es mit der Schlagkraft von Sauls Heer zu tun. Israel konnte endlich aufatmen.

Mit der Zeit aber vergaß Saul immer mehr, dass das alles ja nicht in seiner Macht lag. Gott hatte ihn berufen. Gott war mit ihm und hat zu seinen Aufgaben das Gelingen geschenkt. Aber wie gesagt, das hat Saul vergessen. Er hat gemeint, er sei so toll, er sei so klug, er sei so stark, er sei so geschickt. Er wusste jetzt selbst, wie man Kriege führt und regiert. (*Das ist ziemlich schwarz-weiß, aber zur Verdeutlichung m.E. legitim.*)

Und doch, trotz allem Erfolg, Feinde gab es noch zur Genüge. Auch wenn man gerade nichts von ihnen hörte, es war nur eine Frage der Zeit, bis sie wieder ins Land einfielen. Und ein Volk, das war in Israel ganz besonders gefürchtet: Die Amalekiter. Ein kriegerisches Wüstenvolk im Süden. Hart, zäh und ohne Erbarmen.

Die Amalekiter gehörten zu den Erzfeinden Israels.

Schon als Israel aus Ägypten floh, musste es sich mit Amalek herumschlagen. Und seither kam es in regelmäßigen Abständen zu Überfällen durch die Amalekiter. Und die waren bekannt, dass kein Gras mehr wächst, wo sie gekämpft haben. Israel hat über die Jahrhunderte viel unter ihnen gelitten.

Und jetzt war für Gott das Maß voll. So konnte und durfte es nicht mehr weiter gehen. Amalek musste weg! Israel brauchte endlich Frieden. – Und Gott hatte einen Plan.

Eines Tages schickte Gott den Propheten Samuel zu König Saul.

„Saul, König Saul, sei begrüßt. Gott schickt mich! Du weißt schon, der Gott, der dich vor langer Zeit zum König über sein Volk gemacht hat, damit du in seinem Namen wirkst.“

„Samuel, guter alter Samuel, was für eine Freude, dich wieder zu sehen. Schön, dass du da bist. Was weißt du mir?“

Und dann erklärte Samuel Saul die Sache ganz genau: „Pass gut auf, was Gott dir sagt. Gott hat sein Volk nicht vergessen. Und er hat auch nicht vergessen, wie böse die Amalekiter immer wieder und wieder zu Israel waren. Deshalb möchte er, dass du sie bestrafst. Du sollst den Bann an ihnen vollziehen.“

Saul war etwas überrascht: „Den Bann an ihnen vollziehen?“

„Ja, du sollst sie von der Landkarte wischen. Nichts soll mehr bei euch an sie erinnern. Ihr braucht dann keine Angst mehr vor ihnen zu haben. Dass ihr dann auch keine Beute machen sollt, versteht sich von selbst. Wie gesagt: Nichts soll euch mehr an sie erinnern.“

Nur wenig später sammelte Saul sein Heer.

Auf sage und schreibe 200.000 Mann war sein Heer mittlerweile angewachsen, dazu kamen noch einmal 10.000 Mann aus dem unmittelbar von den amalekitischen Überfällen als nächsten betroffenen Stamm Juda. (*Karte*)

Saul zog jetzt mit seinem großen Heer in das Gebiet von Amalek. Und Saul ging geschickt vor. Er legte einen Hinterhalt in einem Tal und hatte so die Amalekiter bald in der Zange. Amalek brauchte Unterstützung. Ein anderes Volk, die Keniter, wurden zur Hilfe gerufen. Bald bekam Saul Nachricht: „Die Keniter werden Amalek unterstützen!“

Doch Saul handelte geschickt. Er sandte den Kenitern Boten entgegen, die freundlich ihre Botschaft von Saul überbrachten: „Ihr Keniter, bisher leben unsere Völker in Frieden. Wir haben auch nicht vergessen, dass ihr uns schon einmal in großer Not geholfen habt. Wir wollen keinen Krieg mit euch. Allein Amalek soll im Namen Gottes bestraft werden. Also, kehrt um, damit ihr nicht auch unter den Bann fallt.“

Die Keniter haben die Botschaft verstanden und den guten Rat angenommen und sind umgekehrt.

Bald darauf ging das Heer Sauls als Sieger aus der Schlacht hervor. Amalek wurde von der Landkarte ausgelöscht – doch nicht ganz . . .

Den König der Amalekiter, fesselten sie und führten ihn mit sich. Sie sagten sich: „Was für ein Triumph. Wie werden uns die Menschen in der Heimat zujubeln, wenn sie sehen, wie wir unseren Erzfeind besiegt haben und gedemütigt mit uns führen. Das gibt ein Fest.“

„Apropos Fest“, fügte ein anderer hinzu, „zu einem Fest gehört auch ein Festessen. Und hier gibt es wahrlich viel fettes Vieh. Das nehmen wir auch mit.“

„Genau, den Bann können wir auch an allem Unbrauchbarem vollstrecken.“

„Und zu Hause machen wir dann damit ein Opferfest zur Ehre unseres Gottes. Da schlachten wir ihm zur Ehre und anschließend gibt es ein geniales Festessen. Super, so machen wir's!“

Die Soldaten samt König Saul waren begeistert von ihrem Plan und machten sich reich beladen auf den Weg nach Hause.

Die Männer waren noch nicht einmal zu Hause, da sprach Gott mit Samuel: „Es ärgert mich, ich hätte Saul nicht zum König über Israel machen sollen. Er hört einfach nicht, wenn man was zu ihm sagt. Er macht einfach was er will. Das muss ein Ende haben.“

Samuel verstand, was Gott ihm damit sagen wollte. Auch Saul musste bestraft werden. Aber Samuel tat Saul leid. Er mochte Saul. Und so betete er die ganze Nacht zu Gott für Saul.

Aber Gottes Urteil stand fest. Und so machte sich Samuel schweren Herzens auf den Weg, Saul entgegen. Denn Samuel wusste, dass man Gott gehorchen muss.

Bald schon erreichte Samuel das Lager Sauls.

Bunt geschmückt war das Lager und in Feststimmung. Freudestrahlend eilte Saul Samuel entgegen, als er ihn schon von Weitem kommen sah.

„Herzlich willkommen, Samuel. Gesegnet seist du vom Herrn. Ich habe Gottes Befehl ausgeführt.“

Strahlend baute sich der große und schöne König vor dem alten Propheten auf und erwartete dessen Glückwünsche und Lob.

„Was ist denn das? Was höre ich da? – Saul, was ist das für ein Blöken in deinem Lager, und dieses Brüllen – sind das nicht Schafe und Kühe?“

„Aber klar doch. Wir sind gerade dabei ein Opferfest für Gott vorzubereiten. Wir haben ein paar fette Rinder und Schafe von den Amalekitern mitgebracht. Am Rest haben wir den Bann vollzogen. Aber das hier gibt ein Opfer für deinen Gott. Meine Männer freuen sich schon auf das Essen. Haben sie sich doch auch redlich verdient. Findest du nicht auch?“

Samuel wurde sehr betrübt: „Pass mal gut auf Saul, ich muss dir sagen, was Gott diese Nacht zu mir gesagt hat.“

Saul war absolut gespannt. Was wird es wohl sein – nach so einem glorreichen Sieg bestimmt nur gute Nachrichten, oder?

Doch Samuels Gesicht hat nichts Gutes verheißen. Und so begann Samuel mit schwerer Stimme: „Saul, wer bist du? Aus dem kleinsten Stamm hat dich Gott berufen. Bevor Gott dich zum König gemacht hat, hattest du keinen großen Namen. Aber Gott hat dich gekannt. Er wollte, dass du König bist. Du solltest in seinem Namen in den Kampf ziehen. Und an den Amalekitern solltest du den Bann vollstrecken. Nichts sollte euch mehr an sie erinnern. Und, was hast du getan? Warum hast du Gott nicht gehorcht und Beute mitgebracht?“

Saul zuckte unschuldig mit den Schultern: „Was hast du denn? Ich habe doch der Stimme Gottes gehorcht. Ich habe mich auf den Weg gemacht, gegen Amalek gekämpft und sie geschlagen. Und an den meisten Tieren haben wir auch den Bann vollstreckt.

Du hast schon recht, nur das Volk (!) hat sich etwas Beute an Schafen und Rindern auf die Seite geschafft, aber doch nur um es deinem (!) Gott zu opfern.“

Samuel schüttelte verständnislos den Kopf: „Saul, Saul, was meinst du ist Gott lieber:

Deine Brandopfer oder dein absoluter Gehorsam, wenn Gott was zu dir sagt? – Ich sag's dir: Gehorsam ist Gott lieber als irgendein Opfer. Aber du hast Gottes Wort fallen lassen – so wird dich auch Gott fallen lassen, so, dass du nicht mehr sein König sein sollst.“

Der sonst so sonnengebräunte Saul wurde mit einem Male kreidebleich. Ihm wurde bewusst, dass er schuldig geworden war vor dem allmächtigen Gott, dem Herr von Himmel und Erde.

„Du hast recht. Ich habe gesündigt, dass ich Gottes Wort nicht ganz und gar ausgeführt habe, aber . . . aber ich habe halt auf die Stimme meines Volkes gehört.“

Als ob man dem Volk mehr gehorchen sollte als Gott!

Mit jedem Wort ritt sich Saul eigentlich nur noch tiefer in seine Schuld rein.

Er hoffte sogar, dass Samuel ihm vergeben könnte – aber vergeben, das kann doch nur Gott.

Armer Saul, hat er's denn noch gar nicht kapiert?

Noch eine weitere Bitte hatte er jetzt an Samuel. „Begleite mich bitte, wenn ich vor's Volk trete, um den Sieg zu verkünden.“

Wenigstens das Volk sollte glauben, dass alles in bester Ordnung wäre. Niemand sollte merken, dass Gott richtig böse auf Saul war.

Aber Samuel schüttelt nur den Kopf: „Nein, Saul, ich begleite dich nicht. Ich sage dir nur noch einmal: Gott wird dir dein Königtum wegnehmen, weil du ihm nicht gehorcht hast.“

(Hier könnte die Erzählung enden!)

Und damit drehte sich Samuel um und wollte gerade Saul verlassen, als dieser hastig nach ihm griff und einen Zipfel von seinem Gewand erwischte und durch die ruckartige Bewegung abbriss. Entsetzt schauen sich beide Männer stumm in die Augen.

Dann sagte Samuel: „So wird dir der Herr auch dein Königtum wegweisen und einem anderen geben, der besser ist als du.“

Saul schluckte betroffen, und bat nur um so eindringlicher: „Ja, ich bin schuldig geworden. Lass mich aber bitte jetzt nicht allein. Beglückwünsche mich doch vor den Augen meines Volkes und geh dann mit mir zum Beten.“

Und tatsächlich, Samuel war mit einem Male bereit, mit Saul mitzugehen – mitzugehen, um mit ihm zu beten.

Aber nicht nur das. Samuel befahl den umstehenden Dienern des Königs: „Bringt mir Agag, den König der Amalekiter.“

Und so brachte Samuel zu Ende, was längst Aufgabe von König Saul gewesen wäre. Er vollzog die Strafe Gottes an Agag, dem Amalekiterkönig.

Damit war Samuels Auftrag vollendet und er ging zurück nach Hause – tief traurig, weil es ihm leid tat um König Saul, dass er sich so ungehorsam verhalten hatte und dass Gott ihn deshalb fallen ließ.

3 Zur Vertiefung

- Lied: Ich will das tun, was er sagt
- Anweisungen befolgen, Spiele dazu.
- Es gibt hier auch den 3-min Test, bei dem die erste Aufgabe lautet, man solle alle Aufgaben zuerst durchlesen.
Als Eignungstest, ob man gehorsam auf Gottes Stimme hören kann.
- Der König sagt
Alle tun was der König sagt. Jedoch nur, wenn der König seinen Satz auch tatsächlich mit den Worten beginnt: „Der König sagt“.
- Wer wird der König
Der Spielleiter nennt einen Gegenstand. Wer als erstes diesen Gegenstand bringt, wird König. Nun nennt der König einen Gegenstand ...
- Kann man sich einen Auftrag genau behalten: Kinder versuchen einen kleinen Text auf Zeit auswendig zu lernen.
- Bastelarbeit: Gott ist der König – er hat das Sagen
Zepter aus Holzstab und Glaskugel basteln. Auf die Kugel Gott ist der Herr schreiben. Thematisieren: Wer in meinem Leben das Sagen hat.

Alexander Schweizer



<http://www.allesumdiekinderkirche.de>

3-min Test

1. Lies zuerst alle Punkte durch, bevor du etwas unternimmst.
2. Schreib deinen Namen in die rechte obere Ecke dieses Blattes.
3. Mach einen Kreis um das Wort „Namen“ in Satz 2.
4. Zeichne fünf kleine Quadrate in die linke obere Ecke des Blattes.
5. Mache ein x in jedes in Satz 4 genannten Quadrate.
6. Mache um jedes Quadrat einen Kreis.
7. Schreib deinen Namen unter die Überschrift dieses Blattes.
8. Hinter die Überschrift schreibe: „ja, ja, ja“.
9. Mache einen Kreis um die Sätze 7 und 8.
10. Zeichne ein x in die linke untere Ecke des Blattes.
11. Um dieses x zeichne nun ein Dreieck.
12. Rechne auf der Rückseite 70×30 aus.
13. Male einen Kreis um das Wort „Ecke“ in Satz 4.
14. Bist du in diesem Test so weit gekommen, ruf deinen Vornamen laut raus.
15. Wenn du glaubst, dass du bisher alle Anweisungen genau befolgt hast, dann ruf bitte aus: „Ich habe die Anweisungen genau befolgt“.
16. Rechne auf der Rückseite aus: $10 + 27$.
17. Mache einen Kreis um das Ergebnis der Aufgabe 16.
18. Mit normaler Sprechstimme zähle bitte von 1 – 10.
19. Mache bitte drei kleine Löcher mit dem Bleistift in das Blatt hier: . . .
20. Bist du als Erste(r) soweit, ruf bitte aus: „Ich bin Erste(r) in diesem Test“.
21. Nachdem du nun alles aufmerksam gelesen hast, mach bitte *nur* was in den Sätzen 1 und 2 verlangt wird und verhalte dich ruhig an deinem Platz.